



LENNÉAKADEMIE  
für Gartenbau und Gartenkultur

# Die grüne Seite Die grüne Seite

Kolumne 5/25

Liebe Mitglieder, Freunde und Begleiter der Lenné-Akademie,

eine besonders zeitnahe Kolumne hat uns Gaby Thöne wieder geschrieben. Vom Stammtisch „Unverblümt“ werden die Probleme unserer Zeit mit Humor und Durchblick angesprochen. Ein herzliches Dankeschön dafür.

Alles neu macht der Mai, in Politik, Kirche und in der Natur. Meine Maiglöckchen sind pünktlich erblüht und auch erstmals um diese Zeit meine Gartenorchideen. Ein besonderer, schöner Frühling.

Viel Freude nun beim Lesen.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen

Ihr

Hans-Jürgen Pluta

LAGG Vorstandsvorsitzender

## Von Kuckuckseiern und dem kleenem Stückchen Glück

„Da kiekste, wa? Nimm ma, det is für dir!“ Wie einst Eliza Doolittle mit ihren Veilchen in ‚My Fair Lady‘, so verteilt Elly Kowalsky, ihres Zeichens Blumenhändlerin und Vorsitzende unseres Stammtischs „Unverblümt“, kleine Blumensträußchen an die Stammtischfreunde. Welch ein Start in die Mai-Sitzung! Während Bernie, der Protokollant, noch überlegt, welcher Holden er später



wohl sein Mitbringsel weiterverschenken wird, findet Professor Mehrstein als erster seine Sprache wieder: „Das ist ja mal eine Überraschung, meine liebe Elly!“ Galant küsst er Ellys Hand mit einem: „Maiglöckchen, sein Duft bricht das Eis des Winters und das Eis der Herzen, wusste schon Heinrich Heine.“ Elly errötet: „Nu lass ma jut sein!“

„Maiglöckchen! Keene Lilie, det is n´ Spargelgewächs und auch noch giftich, hab ick gelesen“, versucht Fritzi die aufkommende Rührseligkeit zu unterwandern. „Det hab ick jern, erst kassiern un denn uffmucken. Na, wenichstens lieste, det lässt hoffen!“, keift Elly zurück. Ich versuche mal wieder zu vermitteln: „Danke, liebe Elly! In Frankreich und Belgien schenkt man sie zum 1. Mai, dem ‚Maiglöckchentag‘, als ‚Porte Bonheur‘, das soll das ganze Jahr über dem Beschenkten Glück bringen!“

Der Professor schaut Elly tief in die Augen und versuchs nochmal: „Ja, und das Maiglöckchen steht für Reinheit, Aufrichtigkeit und erwachende Liebe.“ „Na, denn is det ja jetzt genau richtig, det kleene Jlöckchen. Ick sache nur: neue Rejierung mit nem neuen Kanzler und bald och noch n´ neuer Papst. Allet neu, macht der Mai. Hauptsache, nich allet andere bleibt beim Alten“, brummelt Elly unromantisch vor sich hin. „Meine Hoffnung ist, dass es eines nich so fernen Tages endlich mal eine Pöpstin gibt und eine Regierung mit 50 % Frauenanteil“, zischt Fritzi und wirft ihre widerspenstigen Rastalocken in den Nacken. „Ha, ha, die Hoffnung stirbt zuletzt“, merkt Bernie, der Protokollant, grinsend an und lässt mal wieder offen, ob er das einfältig oder hellsichtig meint.

„Ja, sterben ...“, wiederholt der Professor und fährt nach einer Weile fort: „In diesem Monat jährt sich das Ende des unsäglichen 2. Weltkriegs ja nun zum 80. Mal. Wie oft musste ich in der letzten Zeit an meine Mutter denken. Sie hat uns damals ganz alleine durchbringen müssen. ‚Trauma‘, das Wort kannte sie nicht, obwohl es eines war, das tief in ihr saß, verschlossen bis zu ihrem Tod. Wenn ich heute in den Medien all die Bilder aus den Kriegsgebieten weltweit sehe, dann spüre ich wieder die Hand meiner Mutter, die ich auf der Flucht nie loslassen durfte ... Fast immer sind es doch die Frauen, die da mit ihren Kindern vor den Trümmern ihrer Vergangenheit stehen, ihrer Liebe und ihrer Hoffnungen. Heute wie damals.“ „Recht haste, Professorchen. Kannst deiner Mutta ja n´ paar Blümchen zum Muttertag bringen. Ick meene ufs Jrab“, tröstet Elly. „Ist auch nur so ne Erfindung der Wirtschaft, dieser MUTTERTAG“, verdrießt sich Fritzi. „Na ma halblang, junge Frau! Erstens sprichste damit mies über mein Jeschäfte, zwetens is n´ Strauß Blumen besser als keen Strauß Blumen! Un drittens tun ville versuchen, mit mir sojar an Muttatach zu handeln. Ick sach nur, vonwejen mitn dicken Schlitten vofahrn un dann im Laden rummotzen über meine Preise fürn jebundenen Strauß, so à la ‚Na denn bitte ohne Flieder, der fällt ja och so schnelle ab“, giftet Elly aufgebracht.

Die Kellnerin kommt mit einem Tablett vorbei: „Jet ufs Haus!“ Maibowle, da kann man nich meckern. Wir schlürfen dankbar unsere Gläser



Fotos: Pixabay

leer. Beim Thema ‚Eisheilige‘ driftet das Gespräch aufgrund widerstreitender Wetterprognosen und damit einhergehender Präventivmaßnahmen für die Pflanzen im Garten und auf dem Balkon endgültig ab. Ein zweites Glas von dieser herrlichen Maibowle muss her. Die Kellnerin serviert es mit einem „Det jibts abba nich für lau!“ Jetzt schmeckt es nicht mehr ganz so gut wie das erste.

Na ja, und dann stellt ausgerechnet Bernie auch noch die Frustfrage des Monats: „Und wann habt ihr euern letzten Maikäfer gesehen?“ Stille. Fritzli blubbert mit ihrem Strohhalm: „Hauptsache, wir haben noch was zu feiern am 22. Mai, da is nämlich ‚Tag der biologischen Artenvielfalt‘ ...“

Am Ende der launigen Sitzung fassen die „Unverblümt“-Stammtischfreunde einstimmig den Beschluss, sich mal zwischendurch und einfach so vor Ort in der freien Natur zu treffen, ‚Koordinate jwd‘, um es mit Elly auszudrücken.

Bekanntermaßen lockt der Mai ja ins Freie. Holen wir uns deshalb einfach dort jenes ‚kleene Stückchen Glück‘, das in ‚My Fair Lady‘ besungen wird, das jeder auf seine spezielle Art definiert und zum Leben, Lieben und Hoffen braucht. Und dies selbst auf die Gefahr hin, dass man sich derzeit in Feld und Flur schon die Ohren zuhalten muss, um ihn nicht zu hören, den Kuckuck. Nehmen wir seine Rufe doch als gut gemeinte Mahnung, das eigene Nest zu inspizieren, denn wer weiß, was uns in diesem Wonnemonat noch so alles zum Ausbrüten untergeschoben wird. Also schau wir mal, dann sehn wir schon!

Herzlichst

Ihre

Gabriele Thöne.

Unsere Arbeit wurde durch eine Spende der Firma Texas BioGold und Energiewert unterstützt. Ausgezeichnet 2022 mit dem Innovationspreis der Lenné-Alademie.

